



Stark verwüstet ist nach einem Brand eine Wohnung eines Mehrfamilienhauses in Neubulach.

Foto: Schmidt

Brand fordert zwei Todesopfer

Unglück | Um Mitternacht bricht in Wohnanlage in Neubulach Feuer aus

Der Schock ist am nächsten Tag noch zu spüren. Bei einem Wohnhausbrand in Neubulach (Kreis Calw) sind in der Nacht zum Dienstag zwei Menschen zu Tode gekommen.

■ Von Alfred Verstl

Neubulach. Gestorben in den Flammen sind nach Angaben der Polizei vermutlich ein 42-jähriger Bewohner und seine 72-jährige Mutter. Neun Menschen wurden verletzt. Den Schaden schätzt die Polizei auf mehrere Hunderttausend Euro. Die Ursache war zunächst unklar. Brandstiftung schließt Polizeisprecher Ralf Minet aus.

Erst im Mai sind die beiden Opfer, wie Bürgermeisterin Petra Schupp von Angehörigen weiß, nach einer Renovierung in die behindertengerechten Räume eingezogen.

Mutter und Sohn waren vielen der 5500 Einwohnern der einstigen Bergwerkstadt bekannt.

Nach dem Ausbruch des Brandes kurz vor Mitternacht müssen sich dramatische Szenen in der mitten in der Stadt liegenden Anlage abgespielt haben, in der 25 Menschen in 15 Wohnungen leben. 18 Personen hatten sich laut Polizei bei Ausbruch des Feuers in dem Gebäudekomplex befunden. Sie retteten sich auf die Schneefänger auf dem Dach und wurden von der Feuerwehr über Leitern gerettet.

Die Neubulacher Wehr war nach wenigen Minuten am Einsatzort. »Bei unserem Eintreffen befanden sich die ersten Hausbewohner bereits an den Fenstern. Somit hatte die sofortige Menschenrettung oberste Priorität. Ich war froh, dass meine Feuerwehrleute die Menschenrettung so zügig durchführen konnten, um weiteren Personenschaden zu

vermeiden«, sagte Kommandant Cetin Karanci.

Dennoch konnten zwei Bewohner nicht gerettet werden. Von den neun Verletzten wurden nach Angaben des Klinikverbunds Südwest jeweils vier Betroffene in den Krankenhäusern Calw und Nagold behandelt, eine Person ambulant. Acht weitere leichter Verletzte konnten an der Einsatzstelle versorgt werden.

Fachwerkhaus in Haigerloch in Flammen

Nach Einschätzung von Bürgermeisterin Schupp hätte es durchaus zu einer noch größeren Katastrophe kommen können. Schlimmeres sei durch das schnelle Eingreifen der Rettungskräfte und der guten Zusammenarbeit der Feuerwehren im Kreis Calw verhindert worden. Deutsches Rotes Kreuz und die Feuerwehren waren mit insgesamt 128 Kräf-

ten und 37 Fahrzeugen im Einsatz.

Bei einem Brand in einem denkmalgeschützten Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert in Haigerloch (Zollernalbkreis) wurden zwei Menschen leicht verletzt. Das Feuer sei in der im Haus befindlichen Gaststätte ausgebrochen, wie die Polizei mitteilte. Der Hauseigentümer bemerkte in seiner Wohnung im ersten Stock Rauchgeruch. Wegen des dichten Qualms aus der Gaststätte konnte der 45-jährige Mann das Haus nicht mehr verlassen und verständigte von seiner Wohnung aus die Feuerwehr. Er wurde mit einer leichten Rauchvergiftung ins Krankenhaus gebracht. Eine 48-jährige Feuerwehrfrau zog sich während der Löscharbeiten leichte Verletzungen bei einem Sturz zu. Die Brandursache ist noch unklar. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Euro.

Meinungen der Leser

Begehrlichkeiten geweckt

BETRIFFT: »Polen rechnet Kriegsschäden auf« vom 5. September auf der Seite Politik

Die Führung der extrem nationalistischen polnischen PIS-Partei fordert jetzt von Deutschland 840 Milliarden Euro Reparationen für Schäden, die Polen von der Hitler-Regierung zugefügt worden sind. Darauf hat der deutsche Regierungssprecher Steffen Seibert geantwortet, dass Polen bereits große Zahlungen vom demokratischen Nachkriegsdeutschland erhalten habe und dass 1953 vertraglich festgelegt worden sei, dass keine weiteren polnischen Forderungen bestehen. Warum fordern die Polen das

heute? Entweder sie können viel Geld gebrauchen – wer nicht? – oder vielleicht können sie Deutsch und lesen in unserer Presse, dass unsere Regierung mit unerwarteten Mehreinnahmen in Milliardenhöhe rechnen darf. Das weckt nicht nur die Begehrlichkeit bei den deutschen Parteien, sondern, wie es aussieht, auch die der polnischen Führung. Dass das angeblich reiche Deutschland Schulden in Höhe von mehr als zwei Billionen Euro hat, wird gern übersehen.

Joachim Marcks | Schömborg

Ein Armutzeugnis

BETRIFFT: Havarie auf der Rheintalbahn

Was auf der Rheintalbahn bei Rastatt gerade passiert, mutet an wie ein moderner Schildbürgerstreich. Da wird eine 18 Millionen Euro teure Spezialmaschine einfach verbuddelt. Wo liegt da der Fehler? Bei den Planern oder dem Erdreich? Hat der Geologe das Erdreich falsch eingeschätzt oder falsch berechnet? Wie dem auch sei, das Ganze ist ein Armutzeugnis. Und das in solch einem hochtechnologischen Land wie Deutschland. Dann werden auch noch Tausende Kubikmeter Beton verbuddelt. Jeder Bananenstaat hätte dieses Problem mit der

Röhre besser hingekriegt. Wahrlich kein Meisterstück, das da abgeliefert wird.

Heinz Reif | Rohrdorf



Arbeiten an der Rheintal-Bahntrasse Foto: Deck

Nicht übermäßig gefährlich

BETRIFFT: Pedelecs

Bei jedem Fahrradunfall mit Schwerverletzten oder gar Toten geht in meinem Bekanntenkreis, tendenziell auch in den Medien ein wissendes Geräusch los: Pedelecs seien gefährliche Fahrzeuge. Frage ich weiter, höre ich, die seien doch so schnell. Es hat sich einfach noch nicht herumgesprochen, das E-Bikes der Gattung Pedelec eher langsame Fahrzeuge sind, deren Motor nach gesetzlicher Vorgabe aussetzt und sogar bremsend wirkt, sobald man die 25-Stundenkilometer-Marke überschreitet. Ich bin in den letzten drei Jahren 10.000 Kilometer mit dem Pedelec gefahren, und nie hat mich der E-Motor in Gefahr gebracht, sondern immer waren es tiefe Schlaglöcher, Rinnen in der Fahrbahn, Äste auf den Wald-

wegen, Autofahrer, die mich nicht ernst nahmen, vor allem anderen aber starkes Gefälle. Also alles Gefahren, die mich auch mit dem Fahrrad ohne E-Motor zu Fall bringen können. Es kann jeder auf einem noch so klapperigen Rad mit Tempo 70 ins Tal brausen, wenn ihm sein Leben nichts wert ist. Wir haben letztes Jahr unsere beste Freundin verloren, die auf ihrem Tourenrad, aber ohne Helm abwärts die Kontrolle verlor. Ohne Helm – wer noch keinen Helm aufsetzt, sollte sich sofort einen kaufen und ihn aufsetzen, auch ohne Gesetz. Fahrrad fahren ist nun mal gefährlich. Entscheidend ist, vernünftig und immer defensiv zu fahren.

Walter Oefinger Calw-Holzbronn

Mann stirbt an Schwefelsäure

Eichstetten (rd). Ein 62-jähriger Mann hat in einem Weingut in Eichstetten (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald) offenbar aus einer Weinflasche Schwefelsäure getrunken und ist an den Folgen gestorben. Wie die Polizei am Dienstag mitteilte, ereignete sich das Unglück bereits am Samstag. Demnach befand sich die Säure »vermutlich in einer Weinflasche, die nicht zur Lagerung des Stoffs vorgesehen war«. Trotz sofortiger Maßnahmen des Rettungsdienstes konnte der Mann nicht gerettet werden. Schwefelsäure wird in geringen Mengen im Weinbau als Konservierungsmittel eingesetzt.

Gefährliche W-Lan-Suche

Karlsbad. Vermutlich auf der Suche nach besserem W-Lan ist ein Teenager aus dem Fenster gestürzt. Laut Polizei hatte der 17-Jährige am Montagabend mit seinem Handy in einer Asylbewerberunterkunft in Karlsbad (Kreis Karlsruhe) am offenen Fenster gesessen, um besseres W-Lan zu haben. Dabei lehnte er sich offenbar zu weit hinaus und fiel aus dem ersten Obergeschoss. Er wurde schwer verletzt.

Testauto rammt Kleinwagen

Unfall | 51-Jährige bei Zusammenstoß auf A81 schwer verletzt

■ Von Carola Fuchs

Rottenburg. Der Fahrer eines Porsche-Testwagens ist auf der Autobahn 81 in einen Kleinwagen gerast. Dabei erlitt eine 51-jährige Frau schwere Verletzungen, ein Mann wurde leicht verletzt. Der Porsche-Fahrer blieb laut Polizei unverletzt.

Laut Polizei war ein 31-jähriger kurz nach 21 Uhr mit einem Porsche auf der rechten Spur ungebremst auf den Renault Twingo der Frau aufgefahren. Der Kleinwagen geriet dadurch auf die linke Spur und rampte den BMW des 21-Jährigen, der gegen die Mittelplanke prallte.

Der Porsche war ein Testwagen der Cayenne-Reihe des Sportwagenherstellers, wie ein Sprecher am Dienstag be-

stätigte. Der 31-Jährige habe den Wagen als Mitarbeiter eines externen Dienstleisters für Porsche in einer Dauerlaufstunde gesteuert. Wie schnell der Sportwagen gefahren ist, darüber konnte die Polizei am Dienstag ebenso wenig Angaben machen wie darüber, warum der Porsche in voller Fahrt im Heck des Renault gelandet ist.

Auf der Autobahn 81 gilt in dem entsprechenden Bereich in Richtung Stuttgart keine Geschwindigkeitsbegrenzung. Auch der Porsche-Sprecher wollte sich zum Tempo des Wagens, der als Testfahrzeug mit den entsprechenden Messgeräten ausgestattet ist, nicht äußern. Dass der Porsche nach dem Unfall mit einer blauen Plane abgedeckt wurde, sei bei Testwagen aus

Gründen der Geheimhaltung üblich.

Die Polizei schätzt den Gesamtschaden auf 175.000 Euro. Die A81 in Richtung Stuttgart war wegen der Unfallaufnahme bis gegen 23.30 Uhr gesperrt.

Beliebte Teststrecke

Die A81 ist als Teststrecke bekannt, auch die A5 zwischen Frankfurt und Darmstadt wird für rasante Versuche benutzt. Dort gilt kein Tempolimit. Auf diesen Routen ist es immer wieder zu teils schweren, einige Male auch zu tödlichen Unfällen mit Erlkönigen gekommen. 2009 verunglückte auf der A5 ein Porsche-Testfahrer tödlich. 2003 hatte ein Mercedes-Pilot auf der A5 bei Karlsruhe eine 21-Jährige in einem Kleinwagen so sehr bedrängt, dass sie von der Straße abkam und zusammen mit ihrer kleinen Tochter im Auto starb. Der Testfahrer wurde später unter anderem wegen fahrlässiger Tötung zu einer Bewährungsstrafe verurteilt; seinen Job war er nach dem Unfall los.

Im April 2010 war ein Mercedes-Testfahrer auf der A81 bei Rottweil mit 170 Stundenkilometern in eine Unfallstelle gerast. Dabei wurde ein 26-Jähriger erfasst und getötet.



Der Porsche wird nach dem Unfall abtransportiert.

Traurige Bilanz

BETRIFFT: Flüchtlingspolitik

Jeder, der in Deutschland Asyl sucht und hier kriminell ist, hat kein Anrecht mehr, hier zu bleiben. Die Politiker, die darauf verweisen, man könne doch niemanden in ein Land abschieben, das nicht sicher ist, sollten dies einmal denen erklären, die überfallen, ausgeraubt oder vergewaltigt wurden. Die Politiker wissen doch gar nicht, was in Deutschland schon zum normalen Alltag gehört. Wir können uns nicht mehr sicher fühlen.

Wer sich hier integrieren möchte, soll auch Asyl erhalten. Aber wir brauchen nicht noch mehr Kriminalität in unserem Land. Auch wir wollen sicher leben, nicht nur die, die hier Asyl suchen. Menschen, die in Deutschland kriminell auftreten, haben nicht vor, sich hier zu integrieren: traurige Bilanz der Flüchtlingspolitik.

Kerstin Thoma Grenzach-Wyhlen

Schreiben Sie uns!

Schwarzwälder Bote Redaktionsgesellschaft mbH Postfach 1380 | 78722 Oberndorf a.N. | Fax: 07423 78-328 E-Mail: Leserbriefe@schwarzwaelder-bote.de

Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Wir behalten uns Kürzungen vor. Bitte vergessen Sie nicht Ihren Absender samt Telefonnummer.